

2/07

Geschichte

in Wissenschaft

und Unterricht

ABSTRACTS 74

EDITORIAL 75

BEITRÄGE

Herbert Prokasky
Das Eigene und das Fremde
Ein komparativer Ansatz zu einem Geschichtsunterricht
in weltbürgerlicher Absicht 76

Annerose Menninger
Wie die alte Welt in die Neue kam
Zur Rekonstruktion der Kannibalen-Konzepte in den frühesten
Reiseberichten über Amerika 90

BAUSTEINE FÜR DIE UNTERRICHTSPRAXIS

Joachim Rohlfes
Alexis de Tocquevilles „Über die Demokratie in Amerika“ 105

INFORMATIONEN NEUE MEDIEN

Sabine Büttner
„Information Highway“ mit vielen Schlaglöchern
Die „Digitale Kluft“ in Zahlen 121

LITERATURBERICHT

Udo Wengst
Deutschland nach 1945, Teil II 123

NACHRICHTEN 138

AUS DEM VERBAND DER GESCHICHTSLEHRER

Rolf Ballof
Überlegungen zu einer integrierten deutsch-jüdischen
Geschichte im Unterricht 142

Adressen der Autoren:

Herbert Prokasky
Hetjensstr. 19
40472 Düsseldorf

PD Dr. Annerose Menninger
Albertus-Magnus-Weg 3
85521 Ottobrunn

Prof. Dr. Joachim Rohlfes
Am Rehhagen 16
33619 Bielefeld

Prof. Dr. Gudrun Gersmann
Universität zu Köln
Historisches Seminar
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

Prof. Dr. Udo Wengst
Institut für Zeitgeschichte
Leonrodstr. 46b
80636 München

Herbert Prokasky

Das Eigene und das Fremde

Ein komparativer Ansatz zu einem
Geschichtsunterricht in weltbürgerlicher
Absicht

GWU 58, 2007, H. 2, S. 76–89

Weltgeschichte ist historiografisch kontrovers und didaktisch fragwürdig, da Welt und Menschheit „differenzlose Letztbegriffe“ außerhalb der Erfahrung von Schülern sind. Historisches Lernen muss von konkreter und konflikthafter Erfahrung von Alterität in und zwischen multikulturellen Gesellschaften ausgehen. So wie die Forschung komparatistisch vorgehen muss (Michael Brenner), sollte interkulturelles Lernen in Gegenüberstellung je zweier Gesellschaften geschehen. Die Curricula dazu sollten in internationalen Projekten von Lehrern aus beiden Kulturen an möglichst gemeinsamen Themen entwickelt werden.

Annerose Menninger

Wie die Alte Welt in die Neue kam

Zur Rekonstruktion der Kannibalen-
Konzepte in den frühesten
Reiseberichten über Amerika

GWU 58, 2007, H. 2, S. 90–105

Im Mai 2006 hat sich der 500. Todestag von Christoph Kolumbus geöhrt. Dieses Ereignis nimmt der Beitrag zum Anlass, um sich kritisch mit der „Macht der Bilder“, ihrem Ursprung und ihrer Genese auseinander zu setzen, die im kollektiven europäischen Gedächtnis die Vorstellung über jene Kulturen Altamerikas, auf die Kolumbus, seine Begleiter und Nachfolger gestoßen sind, prägten und dies bis heute tun. Das gilt nicht zuletzt für die als Kannibalen verrufenen Insel- und Festlandkariben sowie die brasilianischen Tupí. Zwar haben diese Kulturen bereits während der Frühen Neuzeit Mikrobenschock, Krieg und Versklavung nicht überlebt und selbst keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Kulturgepflogenheiten hinterlassen. Dafür aber ist eine Reihe von Reiseberichten überliefert, verfasst von Europäern, die diesen Kulturen noch begegneten und die hierin einen Kriegskannibalismus versichern, der von den Indios praktiziert worden sei. Die ältesten dieser Quellen sucht der Beitrag auf ihre Glaubwürdigkeit bezüglich der Kannibalismus-Aussagen hin zu analysieren. Dabei versteht er sich auch als Fallbeispiel für Medienkompetenz und Interkulturelle Kompetenz.